

Badener Tagblatt

BADEN

Einheimisches Orchester beweist: Schweizer Blasmusik ist nicht tot

Das Wind Orchestra Baden Wettingen überzeugte am Sonntag mit «360° Suisse» im Kurtheater Baden mit einem kreativen Programm und zeigte sich quicklebendig.

Elisabeth Feller

27.11.2023, 16.00 Uhr



Christian Noth dirigiert das Wind Orchestra im Kurtheater.

Bild: Rudolf Hug

Wer will die Stirn runzeln, wenn der Schweizer Blasmusikverband 2023 zum «Jahr der Schweizer Blasmusikliteratur» proklamiert. Er will damit das vermeintlich angestaubte Image der Blasmusik entfernen und stattdessen aufzeigen, über welche kreativen Köpfe die einheimische Blasmusikszene verfügt.

Für den Dirigenten Christian Noth und das Wind Orchestra (Blasorchester Baden Wettingen) ist dieses spezielle Jahr eine willkommene Gelegenheit, um ein unter dem Motto «360° Suisse» stehendes Programm zu präsentieren, das stilistisch eine beeindruckende Bandbreite zeigt.

Dies gleich vorweg: Das Konzert ist eine tolle, überzeugende Visitenkarte sowohl für die Schweizer Blasmusik als auch für das hochklassige Orchester, in dem jeder eine Solistin oder ein Solist ist. Was mit 360° gemeint ist, erschliesst sich rasch: Es ist – angefangen mit dem 1890 geborenen Frank

Martin und endend mit dem 1991 geborenen Théo Schmitt – ein Programm, das nicht nur generationenübergreifend, sondern gewissermassen in Bewegung ist.

Stück für Stück bewegt es sich, bis es sich zu guter Letzt um 360° gedreht hat. Nicht verwunderlich, dass die Spannung so kräftig angeheizt wird. Von Frank Martins majestätischem, breit strömendem «Du Rhône au Rhin» (Arrangement: Felix Hauswirth) über Jean Daetwylers anfänglich drohendem, mit Basstuben Unheil beschwörendem «Major Davel» (Arrangement: Philipp Wagner) bis zu Stephan Hodels (1973) für die diesjährige Badenfahrt komponiertem, spritzigem Werk «NEOWind!» ist es ein weiter Weg, der dem Wind Orchestra ebenso anspruchsvolle wie schöne Aufgaben beschert.

Viele Passagen verweisen auf Filmmusik

Stilistische Bandbreite ist das Stichwort. Etienne Crausaz, Théo Schmitt, Stephan Hodel, Sandra Stadler und Olivier Marquis erweisen sich allesamt als Komponierende, die von manchen Seiten beeinflusst sind. Sei es vom Jazz, was etwa Marquis' leuchtende «Jazz Colors» allein schon vom Titel vermuten lassen; vom rhythmisch unverwechselbaren Puls eines Strawinsky oder von der Minimalmusik, deren repetitive Muster sich in Théo Schmitts «Echoes of My Mind» erkennen lassen.

Viele Passagen wiederum verweisen auch auf jene Filmmusik, wie wir sie von amerikanischen Filmen kennen. Kein Wunder, lebt und arbeitet Schmitt – 2019 Gewinner des Schweizerischen Dirigentenwettbewerbs in Baden – doch in Los Angeles als Filmkomponist. Erst der «Zusammenklang» mit den Kompositionen von Martin und Daetwyler; Crausaz' «Last Night of Fall», die sich auf die Wintersonnenwende – den kürzesten Tag des Jahres – bezieht; Stadlers Klanguniversum «Orbit» und Hodels «NEOWind!» verdeutlicht, wie sehr sich unterschiedliche Kompositionsstile beeinflussen und überlagern. Mit ihrem Konzert beweisen das Wind Orchestra und Christian Noth: Die Schweizer Blasmusik ist quicklebendig.